

Hier wohnt, wem die beschauliche Ruhe wichtig ist

Burgstein ist auf einer Fläche von über sieben Quadratkilometern weit verteilt – ohne Dorfkern, mit unterschiedlichsten Höhenlagen und grossartiger Weitsicht. Die Gemeinde steht vor strukturellen Herausforderungen: vor allem punkto Wasserleitungen und im Strassenunterhalt. Ein Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten Kurt Urfer.

Burgstein liegt auf 763 Meter über Meer, in zehn Kilometern Luftlinienentfernung westnordwestlich der Stadt Thun. In zwölf Minuten fährt stündlich zweimal ein Zug von Thun nach Burgstein. Im Auto legt man die Strecke in ungefähr 20 Minuten zurück. Die Streusiedlung erstreckt sich an aussichtsreicher Lage auf der Höhe westlich des Gürbetals im Übergang vom Längenberg zum Gurnigel. Die Fläche des 7,5 Quadratkilometer grossen Gemeindegebiets umfasst voralpines Hügelland im westlichen Gürbetal; wobei der tiefste Punkt Burgstein-Station in der Gürbetalebene auf 560 und der höchste Punkt Holiebi auf 982 Meter über Meer liegt. Der kleinere östliche Gemeindeteil ist in der fast zwei Kilometer breiten, landwirtschaftlich intensiv genutzten Talebene beidseits der Gürbe. Von hier erstreckt sich das Gemeindegebiet über den Hang von Burgstein durch mehrere Tälchen und über Hügelsprünge.



Kurt Urfer,
Gemeindepräsident

Der westliche Gemeindeteil wird durch den Halbbach in einem Hochtal Richtung Riggisberg entwässert. Im äussersten Westen reicht das Gebiet bis an den Hang der Gibelegg. Burgstein umfasst verschiedene Siedlungen, Weiler, Hofgruppen und Einzelhöfe. Die bedeutenden sind: Weierboden, Niederschöneck, Äbnit,

Oberschöneck, Egghölzli, Elbschen, Grossmatt, Burgiwil und Pfandersmatt. Interessant: «Elbsch» oder «älbsch» ist ein schweizerdeutsches Adjektiv und bedeutet «weissgelb». Es handelt sich also in der Elbschen um ein Landstück mit weiss-gelblicher Bodenfarbe. Die Nachbargemeinden sind Riggisberg, Thurnen, Seftigen, Gurzelen und Wattenwil.

Was früher zählte

Burgstein ist eine von der Landwirtschaft geprägte Gemeinde. Der Gemeindeboden ist weit verteilt und zum Teil stehen Einfamilienhäuser in der Landwirtschaftszone. Der Gemeindepräsident Kurt Urfer sagt dazu: «Die Lagen mit bester Aussicht sind bei uns nicht bebaut – darauf hat man anfangs 19. Jahrhundert nicht geachtet.» Bei den damaligen Häusern stand die Küche im Zentrum. Man baute mit kleinen Fenstern. Nicht selten gab es im bäuerlichen Bereich noch die Rauchs Küche – ein fensterloser Raum. «Die Sonnenausrichtung war zumindest bei uns im Ort nicht so relevant – die Heizleistung wurde zudem anders berücksichtigt.» Kurzum: Früher zählten nicht die schönen Baulagen, dafür wohnt man heute in Burgstein nah am Gewerbe und an der Landwirtschaft.

«Wer hier wohnt findet Ruhe und Aussicht – ohne eigentlichen Dorfkern.» Der Gemeindepräsident ist überzeugt: «das ländliche Wohndyll wird immer wertvoller.» Gerne nennt er die Vision des Gemeinderates: «Burgstein, ein Dorf mit Herz – mis Daheim». Aktuell ist in seiner Gemeinde nur noch ein kleines Wachstum möglich – mit bescheidenen, vorhandenen Baulandreserven und dank ortsplannerischer Erweiterung auf Zone W2. Wobei die Grünflächen gemäss Kantonsvorgaben erhalten bleiben müssen.

Urfer wohnt nun seit 14 Jahren in Burgstein – im Weidligraben, von wo er von seiner Wohnstube aus die Weitsicht geniess und schwärmt: «Ich sehe tagtäglich Top of Europe, Thun und Thunersee – einfach traumhaft schön!» Sein Familienname zählt zu den hiesigen Burgergeschlechtern – wie etwa auch Grünig, Portner, Riesen und Dubi. Sein Grossvater Fritz war einer der weni-



Schloss Burgstein ist aus dem 16. Jahrhundert.



Burgstein ist weitflächig und in verschiedenen Höhenlagen – mit vielen unverbaubaren Grünflächen.

gen Schuhmacher in der Gegend. Grossmutter Anna hat genäht: «Sie brachte ihrer Kundschaft die Auftragsarbeiten mit dem Velo bis ins Seeland», erzählt Urfer ehrfürchtig.

«Ich sehe Top of Europe, Thun und Thunersee – traumhaft schön! Die Lagen mit bester Aussicht sind bei uns aber nicht bebaut. Darauf hat man anfangs 19. Jahrhundert nicht geachtet.»

Kurt Urfer

Von Camping bis Zimmerei

Zwar verfügt Burgstein nur über wenige Vereine – Turnverein, Jodlerclub, Frauenverein und Samariterverein. Daneben wirkt vor Ort eine breite Palette von starken Kleingewerbetreibenden mit verschiedenen Angeboten. Vor allem das Naturprodukt Holz ist mit Sägerei, Schreinerei, Zimmerei und Holzbau gut vertreten. Aber auch Garagen, Coiffeure, Bau-Dienstleistende, Gärtnerei, Bed & Breakfast, und mehrere Hofläden bieten ihre eigenen und regionalen Lebensmittel, zum Teil frisch vom Hof, an. Apropos Hof: Die Landwirtschaft hat sich in Burgstein in den letzten zehn Jahren nur unwesentlich verändert. Zwar gab es Landabtausch, doch wurden keine Umzönungen vorgenommen. Häufig werden die Höfe innerhalb der Familie durch die nächste Generation weitergeführt. Daher gab es da, so der Gemeindepräsident: «nur geringe strukturelle Veränderungen – unser Land ist ausschliesslich deshalb so schön, weil es von unseren Landwirten rege bewirtschaftet wird!»

Von Burgstein und Graffenried

Der Name Burgstein taucht erstmals in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf. 1259 war Jordanus de Tuno der Herrscher von Burgstein. An aussichtsreicher Lage, dort wo noch heute das Schloss thront, errichtete er als Jordan von Burgstein seine Burg. Diese Herrschaft dauerte bis 1340. Die heutige Anlage stammt aus dem 16. Jahrhundert und ging 1717 an Juliana von Wattenwyl über. Sie heiratete Emanuel von Graffenried und bis heute sind Schloss und Güter im Besitz dieser Patrizierfamilie geblieben. Das Wappen der Burgsteiner:innen ist diagonal geteilt und beinhaltet rechterseits Schwarz und linkerseits einen roten Hirsch auf weissem Grund. Übernommen aus



Gemeinderat Burgstein: Christoph Stähli, Regina Fuhrer, Kurt Urfer, Simon Vögeli (obere Reihe v. links), Fritz Grünig, Lilo Schindler (Gemeindeschreiberin), Silvia Neuenschwander, Ueli Gilgen (untere Reihe v. links).

dem alten Rittergeschlecht «von Burgstein» wird es um 1780 zum Ortswappen und ist nun seit über 50 Jahren das Gemeindewappen.

Strukturelle Herausforderungen

So schön das Gemeindegebiet ist, so gross sind die mit der Streusiedlung verbundenen strukturellen Herausforderungen. Kurt Urfer wirft dazu die Thematik der in die Jahre gekommenen eigenen Wasserleitungen ins Feld, sowie die Abwasser-Problemstellung. «Für die dafür fälligen Sanierungen stehen wir als kleine Gemeinde vor enormen Investitionen: Diese werden unser Budget auf Jahre hinaus stark belasten», hält er fest. Zudem aufwändig ist der Unterhalt des Strassennetzes. Auch die Sanierung einer der vier Gürbe-Brücken steht in naher Zukunft an. Ausserdem widmet man sich – unter anderem im Dialog mit Nachbargemeinden – der Schulhausfrage: Derzeit befinden sich Kindergärten bis zur sechsten Klasse, aufgeteilt in zwei Schulhäusern in Burgiwil und Weierboden. Die Oberstufen-Schüler:innen gehen in Wattenwil und Riggisberg zur Schule.

«Auf Gemeindeebene ist Selbstbestimmung noch möglich. Doch ist die Milizpolitik noch zeitgemäss? Wer stellt sich in Zukunft als Gemeinderat oder -präsident freiwillig zur Verfügung?»

Kurt Urfer

«Glücklicherweise sind wir heute finanziell auf Kurs, und unsere Verwaltung funktioniert», freut sich der seit vier Jahren amtierende Gemeindepräsident. Kurt Urfer ist pensionierter selbstständiger Berater und Kommunikations-Coach. Als Gemeindepräsident ist ihm die Nähe und der Kontakt zu den Bürger:innen ein Anliegen. Dazu geht er auf die Leute zu. Zudem unterstreicht er sein Bestreben seit gut zwei Jahren in «Gesprächen mit dem Gemeindepräsidenten». Die Zeitfenster werden jeweils quartalsweise im Thuner Amtsanzeiger publiziert. Interessierte melden sich an und tauschen sich dann mit dem Gemeindepräsidenten im Gespräch aus. «Das Angebot wird geschätzt und gern genutzt – und ich erfahre so Dinge, von denen ich sonst nie gewusst hätte und kann rechtzeitig reagieren.»

Barbara Marty

Zahlen und Fakten

Gemeinde: 3664 Burgstein
Einwohner: 1'081
Fläche: 7'500 ha
Wald: 700 ha
Höchster Punkt: 982 m ü. Meer – Holiebi
Steuerfuss: 1.95%
www.burgstein.ch